Winnfelde ausgegraben hat, ahnen, daß die Benennung des Winnfeldes die historische Deutung in sich trage: hier habe die Schlacht der Deutschen gegen die Römer ihr entscheidendes Ende erreicht.

Schwerlich wird man je über alle Gegenstände der Hermansschlacht völlige Gewißheit erlangen können; ich verweilte daher vielleicht schon zu lange dabei und gehe also zu der näheren Geschichte unseres Bodens wieder über.

Cap. V.

Die Ambronen, Hessen, Hunnen, Sachsen, Karl der Große.

§. 20.

Über den Zustand unserer Gegend insbesondere, nach Herman, hat uns die Geschichte, zumal da die Deutschen damals noch wenig mit der Buchstabenschrift bekannt sein konnten, die Römer aber, deren Geschichtschreiber uns auch das über Herman Gesagte allein zurückgelassen, nach der letzten Expedition des Germanicus [77]) ihre Besitzungen in Deutschland aufgegeben hatten, wenig hinterlassen. Indeß ist es doch wahrscheinlich, daß das an der Emmer wohnende Volk, auch noch eine Zeitlang nach Herman, von der Emmer den Namen Ambronen geführt habe. Die Hessen (Chatti, nachher Hassi, auch Assi) [78]) scheinen ihre nörd-

Bruchstücke von Rüstungen und Waffen in jener Gegend beim Pflügen zum Vorscheine kamen. **Eccard de Orig. German. II. c. VII.**

[77]) vergl. §. 8.

[78]) vergl. §. 3.

lichen Nachbaren gewesen zu sein; denn auch von diesen hat unsere Gegend, nordwärts von der Emmer, noch einige Ortsbezeichnungen zurückbehalten, nämlich das Hessenthal, eine zwischen der Nienburg und dem Grävensberge liegende Schlucht, und den Hessenbach, der am Hessenthale vorüber durch Friedensthal fließt, und sich bei Lövenhausen in die Emmer ergießt[79]). — Diese beiden Istävonischen Völkerschaften sowohl als die Cherusken, welche sich selbst durch Uneinigkeiten und innere Unruhen aufrieben, wurden im dritten und vierten Jahrhunderte erst von den Chaucen, einem mächtigen norddeutschen Volke, zum Theile verdrängt, dann aber, gleich letzteren, von den Longobarden, einem gleichfalls deutschen Volke, das damals noch die nördlichen Gegenden Deutschlands bewohnte, und sich immer weiter ausbreitete, überfallen und zum Theile bekriegt.

§. 21.

Wenn man allein aus Ortsbenennungen auf frühere Begebenheiten zu schließen und daraus Folgerungen für die Geschichte abzuleiten berechtigt wäre, so möchte man glauben, die sogenannte Hünenburg am Königsberge[80]) stamme aus dem Zeitalter der Hunnen ab, und dieses Volk habe sich einst auch bis in unsere Gegend ausgebreitet. Dieß müßte dann etwa zur Zeit, da der mächtige Hunnenkönig Attila, im Jahre 452, als er, bei seinem Hinmarsche nach den Katalaunischen Feldern (bei dem jetzigen Chalons an der Marne), wo er von den Römern geschlagen wurde, durch Deutschland zog, oder vielmehr unter Heinrich I.

---

79) vergl. §. 53.
80) vergl. §. 59.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169699-p0066-1

(dem Finkler), 924, von den Ungarn, einem gleichfalls asiatischen Volke, das sich durch ganz Deutschland ausdehnte, und Verwüstungen darin anrichtete, und das erst von Heinrich I. aus Deutschland vertrieben und geschlagen ward, geschehen sein; denn auch diese Ungarn wurden oftmals mit dem Namen der Hunnen belegt. Was den Namen Hünenburg anbetrifft, so ist dieser offenbar mit Hunnenburg innigst verwandt, und es scheint keinem Zweifel zu unterliegen, daß der Name Hüne (Hühne, Heune) ein Abkömmling von Hunne ist. Unter beiden Namen beschrieb man ein riesenhaftes und mächtiges Volk, und als die Hunnen längst aus Deutschland verschwunden waren, schrieb das verworrene Mittelalter, aus Mangel an Kunde, aber eingedenk des großen und mächtigen Volkes der Hunnen früherer Zeit, lange nachher, alle großen Anlagen und Werke früherer oder späterer Vorfahren, deren Ursprung es nicht mehr angeben konnte, den Hünen zu, die man auch, schlechtweg, Riesen nannte [81]), unter welchem Namen es wohl das ursprünglich asiatische Volk der Hunnen verstand, aber manchmal auch die Werke germanischer Völker mit jenen verwechseln mochte. So belegte man auch alle, aus einem früheren Zeitalter abstammenden Überreste von großen Burgen und Begräbnissen, mit der, wahrscheinlich von den Hunnen abgeleiteten, gemeinschaftlichen Benennung Hünenburge, Hünengräber. Letztere nannte man nachher auch Riesengräber, weil man sich die Urheber derselben übermäßig

[81]) Eccard de origine Germanorum §. 39. C. U. Grupen Origines Germaniae oder das älteste Teutschland unter den Römern, Franken und Sachsen. Thl. I. (Lemgo, 1764. 4.) S. 191.

groß vorstellte. Die Sagen von Riesen, die ehedem die Berge bewohnt haben sollen, sind auch in unserer Gegend noch heut zu Tage überall im Gange, und scheinen aus diesem Zeitalter herzustammen.

Allein so wenig diese Sagen, als selbst der Name Hünenburg können eine Meinung über die Geschichte unserer Gegend in jenem Zeitalter bestätigen, da uns genauere Angaben fehlen.

§. 22.

Überhaupt ist die Geschichte mehrer Jahrhunderte, bis auf Karl den Großen, von dem Schicksale unseres Bodens ziemlich ungewiß. Während des Karolingischen Zeitalters war Westphalen und auch namentlich unsere Gegend ein Hauptschauplatz des Krieges, und da die heidnischen Einwohner sich nicht zur christlichen Religion bekennen wollten, sondern immer und auch heimlich dem Heidenthume und dessen Götzen fröhnten, so ließ Karl der Große alle Denkmäler, die aus dem Heidenthume abstammten, zerstören, und diese Zerstörung war sogar durch eigene Kirchengesetze verordnet [82]). So sind zuversichtlich, leider, auch viele Denkmäler untergegangen, die uns über die älteste Geschichte unseres Landes Aufschluß zu geben im Stande sein möchten. Es fällt also eine Hauptursache des Unterganges von Denkmälern aus jener Zeit in das Zeitalter Karls des Großen selbst.

Im achten und neunten Jahrhunderte hatten die Sachsen das ganze Land zwischen dem Rheine und der

---

[82]) Tenzels Monatl. Unterredungen v. J. 1690. Rosenmeyer im Sonntagsblatte 1819. St. 19. S. 149.

Weser, bis an die Elbe, inne; von den Hauptvölkerschaften der Sachsen aber waren in unserer Gegend besonders die Niedersachsen (Angrawier oder Engern) und Westphalen ansässig. Jene wohnten an der Weser (somit auch an der Emmer), diese waren dem Rheine näher, und gränzten im Süden an das fränkische Reich.

Unter ihrem tapfern Heerführer Wittekind[83]) weigerten sich die Sachsen nicht allein, die, schon dem Pipin, 758, angelobten Abgaben zu entrichten, sondern verfielen auch mit den, ihnen benachbarten Franken in Gränzstreitigkeiten, und unternahmen Streifzüge in das Land derselben[84]). Diesen Unruhen durch ein ernstliches Unternehmen abzuhelfen, und zugleich die christliche Religion bei den Sachsen einzuführen, begann Karl im Sommer 772 seinen ersten Feldzug gegen die Sachsen, die sich an der Weser und Emmer zusammengezogen hatten. Er drang in Sachsen vor, nahm Eresburg ein, zerstörte die Irmensäule, die er selbst für einen Abgott der Sachsen erkannte, ging einen Vergleich ein, und kehrte dann ins Frankenland zurück[85]). Wenn also die Irmensäule wirklich auf dem Hermansberge gestanden hat, so drang Karl damals auch bis in unsere Gegend ein.

---

[83]) Dieser heidnische Wittekind, der sich endlich 785 taufen ließ, und 807 starb, darf nicht mit dem ersten Grafen von Schwalenberg gleiches Namens, aber späteren Zeitalters (§. 30.), verwechselt werden.

[84]) Nic. Schaten Historia Westfaliae. (Neuhusii, 1690. Fol.) p. 426.

[85]) D. H. Hegewisch Gesch. der Regierung Kaiser Karls des Großen (Hamburg, 1791. 8.) S. 63—90.; vergl. §. 67.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169699-p0069-0

§. 23.

In den Jahren 775 und 776 unternahm Karl, wegen der fortdauernden Feindseligkeiten der Sachsen, aufs Neue Feldzüge gegen dieselben. Er drang in das Land derselben ein [86]), schlug sie, ließ sich für ihren Oberherrn anerkennen, und benutzte die Bedingungen des Friedens, auf der Reichsversammlung zu Paderborn, 777, zur Einführung der christlichen Religion [87]). Viele Sachsen ließen sich nun auch taufen. Allein kaum hatte sich Karl wieder entfernt, um in Spanien Unruhen zu dämpfen, so entzogen sie sich der Unterwürfigkeit, brachen den Frieden, fielen, 778, unter Wittekinds Anführung, wieder in das fränkische Reich ein, und richteten große Verheerungen an. Karl schlug sie, an der Eder, blieb im Winter auf 779 in Heerstal an der Mosel, rückte im Frühjahre weiter vor, und schlug die Westphalen bei Bocholt [88]). Den folgenden Winter brachte Karl in Worms zu, entwarf hier Plane für die leichtere Einführung des Christenthums bei den Sachsen, und ging darauf, 780, an die Lippe. Wiederum ließen sich viele Sachsen taufen. In dieser Epoche stiftete Karl mehre Bisthümer in Sachsen. Dann ging er über die Weser, bis an die Elbe, und kehrte so nach Franken zurück.

§. 24.

Nun glaubte Karl sich im sicheren Besitze Sachsens, und machte daher mit seiner Gemalin eine Reise nach

---

[86]) Schaten Hist. Westf. p. 439, 448 u. f.

[87]) Hegewisch a. a. O. S. 116—124. Schaten Hist. Westf. p. 452.

[88]) Schaten l. c. p. 465.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169699-p0070-0

Italien, um seinen Freund den Pabst Adrian (Hadrian) zu besuchen. Im Frühjahre 782 hielt er wieder eine Reichsversammlung (die dritte) zu Paderborn, um die mit Hadrian besprochenen Maßregeln zur Verbreitung der christlichen Religion unter den Sachsen zu treffen. Aber kaum hatte er sich nach Franken zurück begeben, als Wittekind, der bei den Dänen Schutz gesucht hatte, die Sachsen von Neuem zum Kampfe gegen die Franken auffoderte und zu den Waffen rief. Drei Fränkische Feldherren, die Karl zugleich, den Aufruhr der Soraben zu dämpfen, abgeschickt hatte, rieb Wittekind am Süntal völlig auf. Diesen Verlust zu rächen kam Karl sogleich selbst mit einem beträchtlichen Heere nach Sachsen, ließ sich die Theilnehmer jener Empörung ausliefern, und, es waren ihrer 4500, sämmtlich mit dem Schwerte enthaupten. Fürwahr, eine blutige und schreckliche Rache! Wittekind ließ sie die Christen entgelten. Bisher hatten die Sachsen nur für ihre Freiheit gefochten, jetzt galt es Rache für die gemordeten Opfer. Karl wollte dem Gräuel Einhalt thun, brach wieder, 783, von Heerstal auf, und schlug Wittekinden im Lippeschen, unweit Detmold, obgleich anfangs die Sachsen den Sieg davon zu tragen schienen. Doch wagte Karl sich von nun an nicht mehr hoch hinauf in Sachsen, sondern zog sich, nach dieser Schlacht, nach Paderborn zurück. Wieder zogen sich die Sachsen, mit immer zunehmender Erbitterung, zusammen, aber wieder wurden sie, an der Hase bei Osnabrück, geschlagen. Wittekind entfloh. Karl setzte ihm nach, durch Ostphalen, verwüstete das ganze Land, brannte und hieb Alles nieder: fing ihn aber nicht, da er nach Dänemark geflohen war. Im Jahre 784 brach ein neuer Aufruhr in Westphalen aus. Karl hätte nun die

Nation ausrotten mögen; er drang bis in Ostphalen ein, schlug auch die Slaven, und ging dann nach Worms zurück; brach aber im Winter wieder auf, nahm in Lügde, an der Emmer, sein Hauptquartier, und feierte daselbst das Weihnachtsfest, nachdem er sein Lager bei Lügde und Schieder hatte aufschlagen lassen [89]). Dießmal stand also Karl bestimmt im Pyrmonter Thale! Den übrigen Theil des Winters brachte er in Stadtberge (Eresburgum) zu.

§. 25.

Dieß war das erste Mal, daß Karl in den Gränzen Sachsens überwinterte. Die Nation war so sehr zusammengeschmolzen, daß sie etwas Großes zu unternehmen, entweder nicht mehr wagte, oder auch nicht mehr vermochte. Das Volk hielt Karl indeß durch Verheerungen und Streifereien in Schrecken, und mit den Großen suchte er Friedensunterhandlungen einzuleiten. Unruhe und Aufruhr zeigten sich zwar auch nachher noch manchmal hie und da, und der Krieg der Franken mit den Sachsen währte zwar an 33 Jahre (772 bis 804), aber an den ferneren Unternehmungen hatten mehr die nördlichern und östlich wohnenden Sachsen Theil [90]).

Das Christenthum fand mehr und mehr Eingang; selbst Wittekind und ein anderer Herzog der Sachsen, Albion [91]),

---

[89]) Vergl. die fränkischen Annalen: Annales Laurissenses (geschrieben, bis zum Jahre 788, im Kloster Lorsch) in: G. H. Pertz Monum. germ., Hannover. 1826. fol. p. 166. Eginharti Annales (die von 789 bis 829 von Eginhart geschrieben worden sind) ebendselbst p. 167 u. f. f.; desgl. Schaten l. c. p. 491. Vergl. auch §. 101, 102.

[90]) Schaten l. c. p. 498. Hegewisch a. a. O. S. 238 u. 276.

[91]) Hegewisch a. a. O. S. 186.

ließen sich (785) taufen, und ihrem Beispiele folgte eine Menge Sachsen. Noch in demselben Jahre hielt Karl eine Reichsversammlung zu Paderborn, traf bestimmtere Einrichtungen zur zweckmäßigen Ausbreitung des Christenthums, theilte das eroberte Land ein, ließ die befestigten Orte besetzen, ernannte Herzoge, Grafen, Bischöfe, ertheilte Gesetze, erbauete Kirchen, Klöster ꝛc. So soll Karl der Große in unserer Gegend z. B. die katholische Kirche hinter Lügde haben erbauen lassen [92]); so ist auch noch heutiges Tages im Fensterglase der Kirche zu Ohsen [93]) (einem benachbarten Hannoverschen Dorfe, ohnfern des Ausflusses der Emmer in die Weser) Karls des Großen Bildniß befindlich, mit der Überschrift: Carolus M. Fundator Ecclesiae in Ohsen, und man vermuthet daher, daß auch diese von ihm gegründet ist. — Zu den Spuren, welche die Kriege mit den Sachsen auch in unserer Gegend zurückgelassen haben, scheint unter andern vorzüglich die Benennung eines Berges an der Westseite des Thales, zu gehören. Dieser führt nämlich den Namen Sarhau und scheint anzudeuten, daß daselbst die Sachsen geschlagen seien; so liegt auch westwärts von Lügde, zwischen Heuersbusch und dem Mühlenkopfe, dem Giebelsberge gegenüber, der Sassensiek, eine sumpfige Gegend, aus welcher ein Bach entspringt, der sich in den Eschenbach ergießt.

---

92) vergl. §. 101.

93) Der Kirche zu Ohsen sollen im J. 1769 neue Fenster gegeben und bei dieser Gelegenheit die alten bunten Fensterscheiben, mit obiger Überschrift, zerbrochen sein; man soll jedoch solche wieder zusammengekittet, mit einem Rahmen versehen und auf den Thurm des Ohsenschen Amthauses in Verwahrung gebracht haben.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-169699-p0073-9